

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Lemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich
Mark 25 000. — Fernsprecher Nr. 1.
— Postfach 10000 Köln Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1mmhoch, 43mm breit M. 10 000.—
Reklamen: 1mmhoch, 90mm breit M. 40 000.—
Stroftont: Kreispartei Laasphe Nr. 89
Bankkonto: Marburger Bank Ndl. Laasphe

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 65

Laasphe, Mittwoch den 15. August 1923

48. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die mit der Einreichung der Haushaltspläne für 1923 rückständigen
Jahresverträge erinnern ich nochmals an die Erledigung bis zum 25. 8.,
widrigenfalls ich von meinem Ordnungsstrafrecht Gebrauch machen möchte.
Verleburg, den 6. August 1923. Der Stadtrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Wahlauflösung zur Bildung eines vorl. Verwaltungsausschusses für den öffentl. Arbeitsnachweis in Verleburg.

1. Gemäß Arbeitsnachweisgesetz vom 22. Juli 1922 (RGBl. I S. 657 ff.) §§ 3 und 4 ist der Kreisarbeitsnachweis in Verleburg durch Beschluß des Kreisauflösungsausschusses vom 7. August 1923 in einen „Öffentlichen Arbeitsnachweis“ für den Bezirk des Kreises Wittgenstein überführt worden.

2. Auf Grund der §§ 63 und 7-10 des Kreisarbeitsnachweisgesetzes vom 22. Juli 1922 ist ein „vorläufiger Verwaltungsausschuss“ zu bilden. Dieser Verwaltungsausschuss hat aus einem Vorstehenden und einer gleichen Zahl von Beisitzern und Arbeitnehmern als Beisitzern zu bestehen. Unter den Beisitzern sollen sich Frauen befinden. Auf jeden Beisitzer entfällt ein Stellvertreter, der ihn im Befehlungsfall vertritt und im Falle des Ausbleibens für den Rest der Amtsdauer ersetzt. Die Bestellung der Beisitzer erfolgt durch den Kreisauflösungsausschuss auf Grund von Vorschlagslisten der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber u. Arbeitnehmer.

3. Der vorläufige Verwaltungsausschuss soll aus je 3 Beisitzern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehen. Es werden daher die wirtschaftlichen Vereinigungen der im Kreis Wittgenstein vertretenen Berufsgruppen ersucht, bis zum 1. September 1923 Beisitzer und Vertreter in Vorschlag zu bringen. Die Vorschlagslisten müssen Reichsangehörige, mindestens 24 Jahre alt und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sein, sie müssen mindestens 6 Monate im Kreise Wittgenstein wohnen oder beschäftigt sein. Die Ausschlußmittglieder werden auf die Vorschlagslisten gemäß § 9 Absatz 2 des Arbeitsnachweisgesetzes verteilt. Es wird weiter ersucht, daß Arbeitgebervereinigungen die Zahl der von ihnen im Bezirk des Kreises Wittgenstein beschäftigten Arbeitnehmer, Arbeitnehmervereinigungen die Zahl ihrer Mitglieder im gleichen Bezirk in ihren Vorschlagslisten ersichtlich machen.

4. Werden keine Vorschlagslisten eingereicht oder sind keine als Vertretungskörper geeignete wirtschaftlichen Vereinigungen vorhanden, so werden die Beisitzer und ihre Stellvertreter aus den Reihen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestellt werden.

5. Gegen die Nichtzulassung einer Vorschlagsliste oder gegen die Verteilung der Beisitzer auf die Vorschlagslisten kann jede vorläufige Vereinigung Beschwerde beim Regierungspräsidenten einlegen.

Verleburg, den 7. August 1923.

Der Vorsitzende des Kreisauflösungsausschusses. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Veränderung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau- und Trichinenbefreiungsbefreiung.

Der Herr Regierungspräsident hat durch Verfügung vom 4. August d. Js. eine Gebührenerhöhung eintreten lassen. Danach hat der Tierbesitzer ab 1. Aug. d. Js. zu zahlen: für ein Rind auschl. Kalb 118 000 M., für ein Schwein einschl. Trichinenbefreiung 71 400 M., für ein Schwein auschl. Trichinenbefreiung 48 000 M., Trichinenbefreiung allein 36 000 M., sonstiges Kleinvieh (Kälber bis 3 Monate, Schafe, Ziegen) 86 000 M., Ferkel, Zidell, Kammern 12 000 M.

Der Beschauer hat an die Ergänzungsfleischbeschau abzuführen: für ein Rind auschl. Kalb 36 000 M., für ein Schwein einschl. Trichinenbefreiung 22 000 M., für ein Schwein auschl. Trichinenbefreiung 15 000 M., für Trichinenbefreiung allein 11 000 M., sonstiges Kleinvieh (Kälber bis 3 Monate, Schafe, Ziegen) 11 000 M., Ferkel, Zidell, Kammern 4000 M.

Verleburg, den 8. Aug. 1923. Der Stadtrat. Dr. Kretschmar.

Herrn Mahlhübers Reiseabenteuer.

Humoreske von Friedrich Gerstädt.

Ihre göttliche Stimme rief gleich darauf von der Treppe aus ein eben nicht ermunterndes, aber doch auf weitere Erklärungen sich einlassendes „Wer ist denn da?“

Die Gefahr, die Nacht, wegen der er die Postfahrt unterbrochen, auf einer Streu zubringen zu müssen, machte den Kommerzienrat beherzt; er ging näher zur Tür, stellte sich der Dame — unter dem Lichte der Stalllaternen, die er zu dem Zwecke hoch in die Höhe hielt — als einem Reisenden vor, der seiner Gesundheit wegen nicht mit der Post weitergefahren wäre und das Vergessen befürchten möchte, wenn er nicht die Nacht in einem warmen Bette zubringen könne, und war so gar schon im Begriffe, auf seine Leber und vielleicht auch auf die mit ihr in Verbindung stehende Balggeschwulst einzugehen, als die Wamsell, die rasch den geistesrichtigen Bürger oder vielleicht gar Staatsbeamten in ihm erkannte, ihr tröstliches und schon viel freundlicheres „Treten Sie näher!“ ihm hinüberrief und den teilweisen Postbeamten beordnete, des Herrn Sachen in die „grüne Stube“ hinaufzutragen.

„Grüne Stube!“ schon dies Wort klang befähigend, und mit einem leise gemurmerten „Gott sei Dank!“ griff Herr Mahlhübe seine Sachen auf und folgte dem mit einem Koffer und der Stalllaterne vorausgehenden dienstbaren Individuum die Treppe hinauf in das Haus.

Die nächste Stunde verging dem Reisenden übrigens in dem unbefriedigten Gefühl, keinen Platz zu haben, wo man zu Hause ist. Es war ihm alles fremd und unwohnlich in der fremden Stube; die hölzernen Stühle, der wunderbare Geruch, die niedere ränderige Decke, die schredlichen Bilder an den Wänden, Karikaturen von Heiligen und Märtyrern und ein Napoleon dazwischen, der auf der Spitze eines Gletschers galoppierte, während an der gegenüberstehenden Wand schlechte Lithographien von Landesvatern und Landesmüttern hingen. Unheimlich auch sah der alte Wandschrank aus, wo neben einer alten Wiener Schuhr mit alabasternen Säulen ein grünangestrichener Gipsmops stand, der früher einmal einen beweglichen Kopf gehabt und mit ängstlich verdrehtem Halse jetzt in die Stube unter sich hinunterstarrte, während auf der andern Seite eine weißbaltige, oben eingebrochene Glasvase einen Büschel Schilfkörbchen mit einigen rot- und gelbgefärbten Strohblumen hielt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Nachtrages vom 29. November 1922 zur Ordnung betreffend die Erhebung von Verwaltungsgebühren im Kreise Wittgenstein werden die in dieser Ordnung im § 1 Abschn. A, B, D, E, F, G, H u. K aufgeführten Gebührensätze mit Wirkung vom 15. August ab auf das 4000fache erhöht.

Kreisauflösungsausschuss des Kreises Wittgenstein in Verleburg, den 7. Aug. 1923.
gez. Dr. Kretschmar, Rühm, Berensmann.
Verleburg, den 8. August 1923.

Der Vorsitzende des Kreisauflösungsausschusses. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Veränderung der Gebührenordnung der Bezirks-Schornsteinfeger des Kreises Wittgenstein vom 7. Juni 1922.

1. § 5 erhält folgende Fassung: Die Gebühr für das Reinigen eines nicht feigbaren Schornsteins (russ. Rohr) beträgt für die laufende Meterzahl (vgl. Nr. 1): von 1—5 m je m 2628 M., gleich 13 140 M., 6—10 m je m 2100 gleich 10 500 M., 11—20 m je m 1578 gleich 15 780 M., 21—50 m je m 1050 gleich 31 500 M., 51—100 m je m 786 gleich 39 300 M., 100 m russ. Schornstein kosten also zusammen 110 220 M. Für feigbare Schornsteine ist der doppelte Betrag vorstehender Gebührensätze zu zahlen.

2. § 6 erhält folgende Fassung: In Fabriken wird jedes feigbare Meter mit 2628 M. berechnet.

3. § 8 erhält folgende Fassung: Erfolgt eine Reinigung auf besondere Bestellung, so werden als Zuschlag zu den Gebühren 42 000 M. erhoben.

4. § 11 erhält folgende Fassung: Die Gebühr für das Ausbrennen der Schornsteine unterliegt der freien Vereinbarung. Die Entschädigung darf aber für den Meister 63 000 M., den Gesellen 42 000 M. und den Bedienten 21 000 M. je Stunde nicht übersteigen.

5. § 12 erhält folgende Fassung: Für die Teilnahme an der Feuerstellenprüfung sind für die Stunde 63 000 M. und für den Tag 612 500 M. zu zahlen.

6. Die Gebühren sind sofort nach dem Rehren und Vorlage der Rechnung (Quittung) fällig. Verzögert sich die Zahlung, dann kommen die am Zahlungsfälligkeit Gebührensätze in Anrechnung. Ueber den Unterchiedbetrag ist eine Nachtragsrechnung zu erteilen.

7. Diese Veränderung tritt am 10. August 1923 in Kraft.

Verleburg, den 9. August 1923. Der Stadtrat. Dr. Kretschmar.

Englischer u. französischer Militarismus

Wieder sind seit der letzten offiziellen Erklärung des englischen Ministerpräsidenten Baldwin gegen das Wüten des französischen Militarismus im Ruhr- und Rheingebiet und gegen die kaum noch verschleierte französischen Annexionsziele viele Wochen ins Land gegangen, ohne daß Poincaré seine terroristische Politik auch nur um ein Jota geändert hätte. Im Januar, vor sieben Monaten, ist er unter ostentativer — aber freilich eben rein theoretischer — Mißbilligung Englands und Amerikas an die Ruhr marschiert. Im Frühling und ersten Sommermonat hat er alle in ihrer Opferwilligkeit wahrlich weit genug gehenden deutschen Reparationsvorschlüsse und vorzüglichen anderen Vermittlungsversuche schände sabotiert und mit verschärften Gewaltmaßnahmen und Quälereien der mehrfachen deutschen Bevölkerung beantwortet und jetzt, wo die englische Regierung doch etwas dringender

und wenigstens in Worten energischer geworden ist, sabotiert und verschleppt Herr Poincaré jede friedliche Verhandlungsmöglichkeit ruhig weiter, in der verbliebenen Hoffnung, daß das „ermürdete Deutschland“ über kurz oder lang doch noch rechtzeitig für die Kapitulation reif werde und die Losreißung der Rheinlande und des Industriegebietes dann einfach als vollendete Tatsache nach London berichtet zu werden brauche.

Der Eindruck verstärkt sich immer mehr, daß England, in französischen Augen zur quantität negligeable geworden ist. „Da laßt ich über“ scheint Poincaré in seiner Mundart sagen zu wollen, wenn er auf eine neue Mahnung der englischen „wohlwollenden Neutralität“ mit einer neuen wilden Heß- und Kriegsrede antwortet. Der französische Militarismus fürchtet sich vor England nicht. Der französische Militarismus glaubt aber auch nicht einmal an die englische Aufrichtigkeit, wenn er sich etwa in einem Teil der englischen Presse scharf verurteilt sieht. In Frankreich weiß man ja auch sehr gut, warum die Engländer Jahrzehnte hindurch bei jeder Gelegenheit das „nefariöse militärische System“ Deutschlands geschmäht haben, während sie zu gleicher Zeit ihr Weltreich in allen Erdteilen mit Feuer und Schwert — Ägypten, Afghanistan, Südafrika — gewaltig vergrößerten und im Stillen die tiefste Waffenkoalition gegen Deutschland zusammenbrachten. In Frankreich wird man sich allein durch englische Friedenspredigten und Zeitungsartikel die Waffen ganz gewiß nicht aus der Hand lassen lassen, diese Waffen, die schon heute auf den einzigen wahrhaften Zukunftsgegner der französischen Hegemonie in Europa, und das ist der „englische Bundesgenosse“, blickt werden.

Nein, man fühlt sich in Paris heute den Engländern in jeder Beziehung überlegen, läßt ihn das auch in dem diplomatischen Verkehr durchaus fühlen und Herr Baldwin muß, wenn er eine „wohlwollende“ Mahnung oder einen „Fragebogen“ abgibt, stets gehörig lange antichambrieren. Dem englischen Vorkämpfer wurde unter anderem auf eine vorstichtige Erwähnung der Koffizierlichkeit des übertriebenen französischen Militarismus kürzlich höflich mit dem einem Worte geantwortet: Und Singapur?

Das war der Hinweis auf den verstärkt wieder auflebenden englischen Militarismus, mit dem England seine Welt Herrschaft zu sichern und zu erweitern strebt. So wie Frankreich heute, nachdem ihm England und Amerika erst zu Versailles verholten haben, die Herrschaft über ganz Europa gewinnen will, wonach denn doch noch einmal auch das große Duell mit dem englischen Rivalen ausgefochten werden könnte. Heute aber fragt man diplomatisch nach London zurück: Wie dürfte ihr uns unseren Militarismus vormerken, wo ihr selbst soeben ungeheure Summen für die Befestigung von Singapur auswerft und in eurem Parlament ganz offen von dem nächsten großen Krieg gesprochen wird?

„Jawohl — den Augenblick“, sagte die Wamsell, wieder von ihrem Sitz aufspringend, und der Kommerzienrat stand ebenfalls auf und ging indessen mit raschen Schritten im Zimmer auf und nieder. Es fröstelte ihn, und wie der Sand auf den Dielen, ein ganz ungewöhnliches Gefühl, unter seinen Füßen knirschte, kam ihm bei dem düsteren, auf dem Tisch brennenden einzelnen Talglicht das Zimmer noch einmal so still und öde vor, als es ihm anfangs erschien.

Die Hausmagd öffnete in diesem Augenblick die Tür und kam mit einem zwar groben, aber reinlichen Tischstuch herein, das sie aufbreitete, Teller, Messer und Gabel mit dem großen Salzfaß darauf arrangierte und dann wieder hinausging, um das Abendbrot herbeizuholen. Die Wamsell hatte indessen eines von den gefüllten Weingläsern von der Kommode genommen und mit dem Schilzengipfel einigermassen gesammelten Staub und mehrere tote Fliegen herausgewischt; dann stellte sie die Flasche auf den Tisch, und wenige Minuten später konnte sich der Kommerzienrat zu dem in langer Bräse schwimmenden aufgetragenen Kalbsbraten niederlegen und nach Herzenslust zulassen.

„Heute ist ja wohl auf der Post ein Unglück geschehen?“ fragte endlich die Wamsell, die ihm gegenüber Platz genommen, nach einer hinreichenden Pause.

„Ein Unglück?“ fragte der Kommerzienrat, überrascht zu ihr aufschauend, indem er einen Augenblick mit Rauen einhielt, „wie ein Unglück?“

„Es soll einem der Passagiere ein geladenes Pistol losgegangen sein, hat der Postillon erzählt.“

„Der Postillon sollte sich um seine Pferde kümmern“, brummte Herr Mahlhübe, „da täte er gescheiter.“

„Er hat doch niemand getroffen?“ fragte die Wamsell mit einiger Entschlossenheit weiter, um der Sache auf den Grund zu kommen.

„Wer?“ fragte der Kommerzienrat, „der Postillon?“

„Nein, der Passagier.“

„Nicht daß ich wüßte“, sagte dieser, die indessen eingestellte Beschäftigung wieder mit frischen Kräften aufnehmend. So mittelend er sonst war, wo er irgend jemand fand, mit dem er sich unterhalten und vielleicht die Geschichte seiner Krankheit und Leiden anbringen konnte, so schlichtern und zurückhaltend war er heute geworden.

(Fortsetzung folgt)

Und allerdings die letzten Unterhandlungen über Eingabe zeigten mit aller Offenheit, was die Mehrheit der Engländer und vor allem der maßgebenden Engländer von den parzifischen Doktrinen, utopischen Abrüstungsplänen und diplomatischen Schamwollereien in Wirklichkeit halten. Wie in den Londoner Blättern festgestellt wird, handelt es sich um nichts geringeres als um ein Wettrüsten mit Japan — trotz des Washingtoner Paktes. Allgemein werde auch angenommen, daß, während Amerika noch bei Seite stehe, Australien und Neuseeland bei der Regierung dringend auf weiteren Rüstungen bestehen und daß, wenn Krieg ausbrechen sollte, es sich um einen Rasenrieg handeln würde, wobei auf der einen Seite das Ungefähigkeit, auf der anderen ein großer Teil der gelben und dunklen Rassen stehen würde.

Eine ganze Reihe von Rednern sprach sich so für energische militärische Vorbereitungen aus, am lauteften der Admiral Sir Guy Gaunt, ein geborener Australier. „Lacht uns das Reich erhalten und unser Volk schützen. Wir werden entweder alle Ueberseebestimmungen aufgeben und uns auf diese kleine Insel (England) beschränken, oder unsere bisherige Weltstellung verteidigen müssen.“ Der liberale „Manchester Guardian“ aber, der ziemlich erschreckt ist, faßt sein Urteil so zusammen:

„Der Admiral befreit zwar, daß die Befestigung von Singapur als eine Drohung gegen Japan angesehen werden könne. Da sie aber mit dem Hinweis darauf, daß wir im fernsten Osten auf den guten Willen einer „zurzeit“ freundlichen Macht angewiesen seien, begründet wird, kann doch niemand anderes als Japan recht in Betracht kommen. Der kurze Sinn der ganzen Sache ist eben, daß die Admiralität, weil ihr die Zukunft nach Ablauf des Washingtoner Paktes als ganz unsicher erscheint, bereits Vorkehrungen für einen möglichen Krieg trifft.“

Also England rüstet. England rüstet um das britische Reich im fernsten Osten zu verteidigen, während die stärkste Militärmacht der Welt, mit Langrohrgeschützen, mit U-Booten und Luftgeschwadern, schlimmer als jemals in der englischen Geschichte, das eigene Haus bedroht. Diese Macht aber, die ein halbes Jahrhundert den Frieden bewahrt hatte und die allein heute den hemmungslos und geil gewordenen französischen Militarismus in Schach halten könnte, Deutschland, ist mit englischer Hilfe vollständig wehrlos gemacht und der französischen Willkür — Ruhr, Rhein, Saar! — ausgeliefert worden.

Das Kabinett Cuno zurückgetreten.

Dr. Stresemann mit der Neubildung beauftragt.

Berlin, 12. August. Reichskanzler Dr. Cuno hat heute nachmittag dem Reichspräsidenten die Demission des Kabinetts angezeigt. Der Reichspräsident beauftragte in den späten Abendstunden den Abgeordneten Dr. Stresemann mit der Neubildung des Kabinetts. Dr. Stresemann hat den Auftrag angenommen und wird versuchen, auf der Grundlage der großen Koalition die Regierung zu bilden.

Berlin, 13. Aug. Wie die Montagspost meldet, ist dem Reichspräsidenten der Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Stresemann von den Parteiführern der großen Koalition einstimmig zum Reichskanzler vorgeschlagen worden. Dr. Stresemann hat nach Annahme der Berufung sofort mit den Verhandlungen über die Kabinettsbildung begonnen. Er besprach sich zunächst mit den Sozialdemokraten. Wie das Blatt aus dem Munde des neuen Reichskanzlers selbst erfährt, nehmen die Verhandlungen einen guten Fortgang. Wahrscheinlich werde sich das neue Kabinett bereits am Montag, wenn auch noch mit einigen Lücken, dem Reichstag vorstellen. In diesem Falle würde die Regierungserklärung verbunden werden mit der auf der Tagesordnung stehenden Beratung der Goldanleihe, damit keine Zeit verloren ginge. Wie die einzelnen Ministerposten besetzt würden, ist noch

nicht bekannt. Fest steht dem Blatte zufolge nur, daß der Sozialdemokrat Dr. Hilferding zum Finanzminister auszuweisen sei. Die Politik des Kabinetts werde, wie das Blatt schreibt, charakterisiert einerseits durch die Persönlichkeit Stresemanns und ferner die Bedingungen, unter denen die Sozialdemokratie sich zur Bildung der großen Koalition bereit erklärte, nämlich Konsolidierung der inneren Verhältnisse und größere Aktivität in der inneren Politik.

Das Rücktrittsgesuch Cunos.

Berlin, 12. August. Reichskanzler Dr. Cuno hat heute nachmittag dem Reichspräsidenten die Demission des Reichskabinetts mit folgendem Schreiben erklärt:

Herr Präsident! Als ich, Ihrem Rufe folgend, die Leitung der Regierung übernahm, gab ich der Ueberzeugung Ausdruck, daß angesichts des Erstes der uns bevorstehenden Zeiten nur eine völlig einheitliche Zusammenfassung aller Kräfte Deutschland vor schwerem Unheil bewahren werde. Während der seitdem verstrichenen fast neun Monate ließ ich mich bei der Führung der Politik stets von dem Bestreben leiten, der Verwirklichung jener Zusammenfassung aller Kräfte den Weg zu ebnen. In der Tat haben die Grundlinien der auswärtigen Politik der Reichsregierung, hat ihre Stellung im Ruhrgebiet und am Rhein, haben wichtigste wirtschaftliche und steuerliche Maßnahmen, wie unlängst das Gesetz zur Sicherung der Brotversorgung; die eben verabschiedeten Steuergesetze und die Aktion der großen wertbeständigen Anleihe die Zustimmung aller den Staatsgedanken bejahenden Kräfte. Der Wille der Nation, sich im Kampfe um Leben und Freiheit zu behaupten, kam darin zum klaren einmütigen Ausdruck.

Aus der Entwicklung der letzten Tage habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß noch einer in weiten Kreisen der berufenen Vertretung des Volkes vorherrschenden Ansicht der entschlossene Wille zur Selbstbehauptung noch stärker und noch nachdrücklicher durch eine Regierung verkörpert würde, die von einer Koalition großer Parteien gebildet und damit von einer starken festen Mehrheit des Reichstages getragen ist.

Ich bitte daher, Herr Reichspräsident, mein Amt und die Ämter der Herren Reichsminister in Ihre Hand zurücklegen zu dürfen.

Mit der Versicherung aufrichtiger Hochachtung bin ich, Herr Reichspräsident, Ihr sehr ergebener
gez. Cuno.

Die Ministerliste.

Berlin, 13. Aug. Wie zuverlässig verlautet, dürfte sich die Ministerliste folgendermaßen darstellen:

Kanzler: Stresemann, der zunächst auch das Außenministerium führt. Vizekanzler und Wiederaufbau: Robert Schmidt (Soz.). Inneres: Abg. Sollmann (Soz.). Das neue Ministerium für die besetzten Gebiete: Oberpräsident Fuchs (Ztr.). Justiz: Dr. Radbruch (Ztr.). Finanzen: Dr. Hilferding (Soz.). Arbeitsministerium: Dr. Brauns (Ztr.). Post: Siebsch (Ztr.). Eisenbahn: Defer (Dem.). Ernährung: Dr. Luther. Wehrministerium: Geßler. Wirtschaftsminister: v. Raumer.

Politische Mundschau.

Der Reichspräsident erließ anlässlich des Verfassungstages einen Aufruf an das deutsche Volk, in dem er zum Ausharren ermahnt und wobei er gleichzeitig unserer bedrängten Brüder an Rhein, Ruhr und Saar gedenkt, zu größter Opferwilligkeit für dieselben anspornend.

Die fortwährenden Ernährungsschwierigkeiten haben in verschiedenen Städten des Reiches zu Unruhen geführt, so in Krefeld, Wuppertal, Hamburg, Stettin, Herdingen und anderen Städten des Reichs.

Alle Parteien der großen Koalition wünschen einen Wechsel in der Leitung der Reichsbank.

Einer Meldung aus Koblenz zufolge, hat die Rheinlandkommission die Beschlagnahme der Kohlengruben im besetzten Gebiet angeordnet.

Die Revision im Krupp-Prozess verworfen. Die von Krupp von Bohlen und Halbach und seinen Mitangeklagten eingelegte Berufung ist vom Pariser Kassationshof verworfen worden.

unter dem Schutze dieser glorreichen Afrikaner. Sie haben das größte Verständnis für alle Freiheiten der französischen Justiz, und die deutschen Angeklagten erhalten sofort einen Vorgesandten der französischen Gerechtigkeit, wenn sie von einigen Männern aus dem dunkelsten Afrika umgeben sind. Je dunkler sie sind, um so heller leuchtet das Recht. Die Spahis sind nur bräunlich, und so hatten die Angeklagten nur ein gemäßigtes Recht zu erwarten, so ein Mittelstück zwischen europäisch und afrikanisch, immerhin gut genug für die Deutschen.

Tartarin als Vorsitzender eröffnete die Sitzung und ermahnte zunächst die Anwälte, die Wahrheit zu sagen und die Würde des Gerichtes zu achten. Eigentlich war es ein Skandal, daß die Angeklagten mit Verteidigern aufzutreten wagten. Sie befanden sich bei französischen Militärtribunalen doch in den besten Händen? Was sollte das ein Anwalt? Das Schicksal der deutschen Verbrecher konnte er doch nicht verbessern, eher verschlimmern. Das war Tartarin und den anderen Richtern klar. Der Verteidiger bedeutete ein beleidigendes Mißtrauen gegen Frankreichs Gerechtigkeit.

Als erster Fall stand die Sache des Bürgermeisters auf der Tagesordnung, der die Wiege ohne Vorhänge geliefert hatte. Der Staatsanwalt vertrat die Anklage. Er schilderte den Tatbestand und die ganze Schamlosigkeit des Verbrechens. „Ich bin Soldat und Sie auch, meine Herren Richter. Wir haben den Tod in tausend Gestalten kennen gelernt, aber nie so entsetzlich und verworfen, wie bei diesem Verbrechen an einem kleinen Kinde, das man durch Entziehung von schützenden Gardienen dem sicheren Tode preisgegeben hat.“

Der Ankläger zerbrach in Tränen in seinen geröteten Augen. Er war ein rauher Krieger, aber das Schicksal des Säuglings ging ihm zu Herzen. Tartarin natürlich auch. Er erkundigte sich, ob das Kind an den Folgen dieser Behandlung gestorben sei.

„Nein, nein, es lebt, es geht vortrefflich, aber ist das das Verdienst der Deutschen? Die Anklage kann infolgedessen leider nur auf Mordversuch lauten, aber das macht keinen Unterschied, auch auf Mordversuch

Dem französischen Botschafter wurde vorgestern die Antwortnote der englischen Regierung überreicht. Gleichzeitig wurde nach Berlin eine Antwort auf die letzte deutsche Note gerichtet. England läßt ausdrücklich erklären, daß diese Note keine Aufforderung an die deutsche Regierung enthält, den passiven Widerstand an Rhein und Ruhr aufzugeben. Poincaré ließ am Sonntag der englischen Regierung erklären, daß er große Hoffnungen auf den Zusammenbruch der deutschen Mark setze.

Aus Laasphe und Umgegend.

— Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Der Herr Minister des Innern hat folgenden Erfolg herausgegeben: Verschiedene durch den Streik um die jüdischen und die früheren Reichsfarben verursachten Zwischenfälle geben mir Anlaß, nachstehend den Schluß meiner Landtagsrede vom 19. 6. 1923 (vergl. Sten. Ber. d. 258. Sitz. Sp. 18 424) zur Beachtung bekanntzugeben: „Ich bin der Meinung, daß wir im Landtag, in der Presse, in allen öffentlichen Stellen jetzt wichtigeres zu tun haben, als uns um die Farbe der Republik zu streiten. Die Farben, die einst die Farben des Deutschen Reiches waren, und die Farben, die heute die Farben der Deutschen Republik sind, sollten von ordnungsliebenden Deutschen in dieser Zeit gleich geachtet werden. Nicht auf die Farben der Fahne des Deutschen Reichs kommt es heute besonders an, sondern auf das Wohl der deutschen Bürger, und das kann nur wahrgenommen werden, wenn alle, die guten Willens sind, mit der Regierung in diesen schweren Zeiten zusammenhalten.“ Sebering.

— Laasphe, 14. Aug. Anlässlich des Verfassungstages hatten die öffentlichen Gebäude am Samstag Flaggenhissung angelegt; im übrigen ist der Tag hier wie alle übrigen ohne besondere Feier vorübergegangen. Die organisierten Gewerkschaften begingen den Erinnerungstag am Sonntag durch eine Feier im Schützenlokal, verbracht durch Gesangsvorträge des Arbeiter-Gesangsvereins. Die Veranstaltung nahm, wie uns mitgeteilt wird, einen recht harmonischen Verlauf.

— Die Personen- und Gütertarife der Reichsbahn werden vom 20. August ab um 600 Prozent erhöht.

— Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbankanstalten findet vom 13. d. M. ab bis auf weiteres zum 300 000fachen Betrage des Nennwertes statt. Da der Ankauf von Goldmünzen nach dem New Yorker Kurs erfolgt, würde bei einem Dollarmittelkurs von 3900 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück 17 891 000 Mark gezahlt werden.

— Das Finanzamt schreibt: Mit Rücksicht auf die weitere Steigerung der Röhre und Gehälter ist bereits vor längerer Zeit die Reichsdruckerei beauftragt, Steuermarken zu 10 000, 20 000, 50 000 und 100 000 Mark herzustellen. Nach Mitteilung der Reichsdruckerei hat der Versand von Marken zu 10 000 M. und 20 000 M. inzwischen begonnen. Die Einkommensteuermarken zu 50 000 und 100 000 M. werden voraussichtlich in den nächsten Wochen fertiggestellt werden.

— Gruntdruck, 14. Aug. Bei der Firma Gustav Berger u. Komp. wird noch immer nur an drei Tagen in der Woche gearbeitet und es fehlt nicht an Stimmen, besonders unter der Arbeiterschaft, die der Verfrachtung Ausdruck geben, daß das Werk in absehbarer Zeit überhaupt stillgelegt wird. Dieses wäre nicht nur für unsern Ort, sondern auch besonders für die alten bewährten Arbeiter der Firma ein sehr bedauerlicher Schritt.

— Gruntdruck, 14. Aug. Die hiesige landwirtschaftliche Schule machte am vergangenen Samstag mit ihren Lehrern und Freunden einen wissenschaftlichen Ausflug ins das Heffental, von dem sie erst am Sonntag wieder heimkehrte. Die Beteiligung an diesem Ausflug war sehr stark.

— Siedenkopf, 14. Aug. Lohnzahlungs- und Ernährungs-schwierigkeiten waren die Ursache, welche die Gewerkschaften von hier und Umgegend am Freitag zu einer Demonstration veranlaßten. Die geforderte Reduktion hiesiger Gehälter nach Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs ergab, wie der „Hinterl. Aug.“ meldet, z. T. recht interessante Ergebnisse. Dem beruhigenden Einfluß der zuständigen Behörden und vor allem dem gesunden Sinn der älteren Arbeiter ist es diesmal noch zu verdanken, daß es zu keinen Ausschreitungen kam. Es ist wirklich durch die Not der Zeit geboten, daß auch jeder, den es angeht, sein Teil dazu beiträgt, um berechtigten Klagen nicht laus werden zu lassen. — Der „Oberh. Ztg.“ wird hierzu gemeldet: Am Freitag trafen eine größere Anzahl Hüttenarbeiter auf dem Landratsamt ein und bitteten sich darüber, daß ihnen nur die Hälfte Lohn ausbezahlt sei. Zudem würden

Recht Todesstrafe.“

Der Dolmetscher überfetzte die Anklage. Der Bürgermeister kriegte einen höllischen Schreck. Darauf war er nicht vorbereitet, daß er wegen der fehlenden Vorhänge zum Tode verurteilt werden könnte. Er behauptete, er wäre unschuldig.

„Unschuldig.“ Tartarin konnte eine derartige Frechheit gar nicht begreifen.

„Unschuldig!“ wiederholte der Vertreter der Anklage. „Soll ich die Wiege kommen lassen? Bestreiten Sie, daß sie keine Vorhänge hat?“

Das mußte der Angeklagte zugeben, aber er wandte ein, der Mangel an Vorhängen sei nicht böse gemeint. Ein höhnisches Lächeln des Staatsanwalts schnitt ihm das Wort ab. „Nicht böse gemeint! O, meine Herren Richter. Wir lassen den Angeklagten seit langem beobachten. Er ist ein gefährlicher Mensch. Denken Sie nur, er hatte einen Stababend mit zwei der ausgewiesenen Schupo-Offiziere. Ist das richtig?“

Der Bürgermeister konnte den schwer belastenden Stababend nicht ableugnen. Sein Geständnis erregte die größte Sensation im Gerichtssaal.

Befriedigt nickte der Staatsanwalt. „Gut, daß Sie Ihre Lage durch Lügen nicht noch mehr verschlimmern. Ich lege auf den Vertreter mit den Schupo-Offizieren wenig Gewicht, in den Geheimnissen des Angeklagten stehen ganz andere Sachen, meine Herren, Sachen, Sachen... die an Hochverrat streifen.“

Der Verteidiger mischte sich ein. „Es handelt sich doch nur um die Vorhänge und die Wiege. Ich halte es für unzulässig, daß auf geheime Akten Bezug genommen wird.“

„Unzulässig, mein Herr? Ich bitte um den Schutz des Präsidenten. Ich kann mir keine Beleidigung durch einen Deutschen gefallen lassen.“

Tartarin sprang seinem Landsmann bei. „Herr Verteidiger, Sie vergessen, daß Sie vor einem französischen Gericht stehen. Ich kann nicht dulden, daß Sie persönliche Ausfälle gegen einen französischen Offizier richten.“

„Und ich bemerke noch, daß der Verteidiger nicht besser ist als der Angeklagte. Auch über ihn führen

Tartarin an der Ruhr.

Von Alémand Daudet.

VII.

Vor dem Kriegsgericht.

Frankreich ist das Land der Gerechtigkeit, das Land Jean Calas', Cornelius Herz' und Drehfuß', das Land der Bordenreue, der geheimen Zeugenaussagen und der gefälschten Urkunden. Die französische Gerechtigkeit braucht sonderbare Mittel und geht manchmal Schleichwege, aber beliebt nicht, um die Wahrheit zu verdunkeln, sondern um sie, wie die Sonne nach einer Finsternis, um so glänzender zu offenbaren. In ganz Deutschland wird das Ruhrgebiet beneidet, es hat das Glück, die herrlichen französischen Helden bei sich zu sehen, aber was den anderen Deutschen am meisten in die Augen sticht, das sind die französischen Kriegsgerichte. Die deutschen Gerichte waren schlecht. Jeder einzelne im Rheinland und in Westfalen ist dankbar, daß sie durch französische Kriegsgerichte ersetzt sind. Denn sie sind der Hort der Gerechtigkeit. Wenn die Gerechtigkeit von der Erde verschwunden wäre, ein französisches Kriegsgericht würde sie der Welt aufs neue beschicken. Und wenn es sich selbst einmal zugunsten des Angeklagten irrt, so wachen Frankreichs glorreiche Generale darüber, daß die deutschen Verbrecher doch nicht freigesprochen werden.

Tartarin betrat, gefolgt von vier anderen Offizieren, den Gerichtssaal. In ihren besten Uniformen, schwarzer Jacke, roter Hose, weißen Handschuhen, saßen sie pompös aus, Bilder der Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit läte überhaupt besser, statt des langen griechischen Gewandes ein paar pralle französische rote Hosen anzuziehen. Sie sind fleischhafter und verleihen mehr Ansehen, wenigstens die fünf französischen Militär Richter sahen mit ihren strammen Oberschenkeln und wohlgenährten Wäcchen sehr ansehnlich aus. Grüßend legten sie die Hand an die Hüfte und die Spahis präsentierten ihre Säbel.

Ein französisches Kriegsgericht tagt am liebsten

die Leben
felleren un
würden.
nicht der
zurückgeha
Schuh, di
Nachsuche
dort nur e
find über
— D

Preisnotgel
15. August
Preisform
38. haben f

— A
händler Gu
mit 150 000
es auf dem
Er wurde d
billigen Pre
aber dem G

— A
Eine
schädigen
Blinderun
Anruhen i
geplündert
Digung
geltend, d
dann es u
zu erfüllen
Beitrag de
hab herab
das hantel
anprüfliche
Borinhang
es: „Dem
Handel
nach ein s
durch die
rechtliche
weil n a ch
Maginam

Japan
haben zu
sehe. Vor
Stimmung
dienen un
den. Das
verdiene
a r t i g e
gegeben zu
Wenn der
heißt das,
nebenaus
schuldben
auf eueren
Signal.
mit große
Stimm
Seid hoch

wir gehe
Staatsan

„Wo
solche Un
einnehme
weist.“

Jetzt
Denunzia
sagen, als
darf jeder
„Rei
„Bro
Tartarin
drohte, d
„Hal
„Na
„Unl

schwierig
nichts.

„Mit
gegen die
den Haß
Ihre Kf

Seit
des Unter
verhaften
Publikum
tung. E
troffen.
von vier

Das
walt. Di
höflichkeit
„Haben
gelebt wi

Der
„Ger
ist einber
handelt m
der Proz
Ihrer W

Der
seht über
zu, daß
aber dies
fende von

„Der
„Fra
Tart

Sachverh
sich. Du
berächtil
Gähnen h
gab sein

An jeden
wie läst
haupte
Lebensgef
Witterun

estern die
berreicht.
auf die
drücklich
deutsche
hein und
englischen
den Zu-

id.

Der Herr
: Ver-
früheren
ir Anloß,
6. 1923
chung be-
ndlag, in
s zu tun
ten. Die
aren, und
ablit sind,
eit gleich
Deutschen
das Wohl
n werden,
in diesen

stages
schmud an-
e besondere
beginnen
chäfer'schen
angereins,
inen recht

ife der
Prozent

n durch
weiteres
Anlauf
gt, würde
Zwangsg-

ie weitere
er Zeit die
20.000.
der Reichs-
20.000 M.
0.000 und
rtiggestellt

u. Komp.

beitet und
schaft, die
barer Zeit
seiner Zeit
der Firma

ge Schule
Freunden
in sie erst
einen Aus-
nährungs-
affen von
ration
ste nach
s ergab,
ergebnisse,
und vor
diesmal
kam. Es
jeber, den
agen nicht
ed hierzu
enarbeiter
ber, daß
während

er Bild-
auf war
en Vor-
Er be-

erartige

der An-
efreiten

wandte
gemeint.
s schmitt
meine
langem
Denken
der aus-

astendern
erregte

ut, daß
erschlim-
po-Offi-
s Ange-
Herren,
t.

idelt sich
halte es
nommen

n Schutz
ng durch

„Herr
m fran-
daß Sie
en Offi-

ger nicht
führen

die Lebensmittel und Verbrauchartikel immer teurer und
seltener und es habe auch den Anschein, als ob diese zurückgehalten
würden. Eine sofort eingesetzte Kommission stellte fest, daß dies
nicht der Wahrheit entsprach. Nur in einem Geschäft wurde
zurückgehaltener Zucker und in einem anderen Geschäft 29 Paar
Schuhe, die von alten Einkäufen herrührten, festgehalten. Eine
Nachsuche im Kornhaus führte auch zu keinem Ergebnis, es wurden
dort nur einige neue Eingänge gefunden. Alle anderen Gerichte
sind übertrieben.

Die Einföhrungsfrist für die vom Dillkreis herausgegebenen
Reisnotgeldscheine zu 5000, 1000, 500, 100 und 50 M. ist bis zum
15. August d. Js. verlängert worden. Die Scheine werden bei der
Reisfommunalkasse in Dillenburg angenommen. Am 16. August d.
Js. haben sie ihre Gültigkeit verloren und werden nicht mehr eingelöst.

Bermischtes.

Frankfurt, 14. Aug. (Ein Oberwucherer.) Der Vieh-
händler Gustav Fuld aus Simbach bei Bidingen hatte ein Schwein
mit 150.000 Mark das Pfund Lebendgewicht eingekauft und versuchte
es auf dem Viehmarkt für 500.000 Mark das Pfund zu verkaufen.
Er wurde dabei überrascht. Die Polizei verkaufte das Schwein zu
billigen Preisen und überwies den Erlös der Staatskasse. Den Wucherer
aber dem Gericht.

Keine Haftung der Polizei bei Tumultschäden.

Eine bemerkenswerte Entscheidung in Sachen einer Ent-
schädigung bei Störungen der öffentlichen Ordnung und
Blinderungen hat das Reichsgericht gefällt. Bei den
Unruhen in Lübeck am 30. Juni 1920 wurden 28 Geschäfte
geplündert. Die Geschäfteleute strengten eine Entschä-
digungs-Klage gegen den Staat an und machten
geltend, daß die grüne Polizei ihre Pflicht nicht getan habe,
denn es wäre ihr möglich gewesen, die Unruhen im Keime
zu ersticken. Schuld an den Plünderungen treffe auch die
Beitrag der Polizeibehörde, die die Ereignisse sorglos an sich
habe herantommen lassen. Das Lübecker Landgericht und
das hanseatische Oberlandesgericht wiesen die Entschädigungs-
ansprüche ab; jetzt hat auch das Reichsgericht im Sinne der
Borinstanzen entschieden. In der Begründung heißt
es: „Dem Beamten, dem das Gesetz die Freiheit des
Handelns in bestimmten Grenzen gewährt und dem viel-
fach ein schnelles und entschlossenes Handeln
durch die Amtspflicht geboten ist, kann nicht eine vermögens-
rechtliche Verantwortung um deswillen aufgebürdet werden,
weil nachträglich eine andere als die von ihm getroffene
Maßnahme für sachdienlicher erachtet wird.“

Japanische Autoverkehrsregeln. Auch die Japaner
haben zur Regelung ihres Straßenverkehrs ihre Ge-
setze. Vor kurzem haben die japanischen Behörden neue Be-
stimmungen erlassen, die zur Verbesserung dieses Verkehrs
dienen und die sich insbesondere an die Automobilisten wen-
den. Das Gesetz ist an allen Straßenecken angehängt und
verdient um seiner für unsere Begriffe ebenso eigen-
artigen wie amüsanten Fassung willen wieder-
gegeben zu werden. Die Vorschriften lauten folgendermaßen:
Wenn der ehrenwerte Polizeimann die Hand erhebt, dann
heißt das, daß Ihr anhalten sollt. Wagt es dann nicht etwa,
nebenans zu fahren... unter Gefahr, ihm dadurch den
schuldigen Respekt zu veragen. — Wenn ein Fußgänger
auf eurem Wege erscheint, so gebt zuerst ein melodisches
Signal. Geht dann nicht vom Wege ab, dann bläst
mit großer... und verläuft nicht, ihn auch mit der
Stimme... ermahnen, indem ihr ihm rufet „hi hi“ zuruft. —
Seid höchst vorsichtig im Falle, daß er trotzdem auf dem Wege

wir geheime Affen und was darin steht... Der
Staatsanwalt hielt triumphierend ein Affenheft empor.

„Wollen Sie den Inhalt nicht mitteilen?“
„Nein, Herr Präsident, ich will die Richter durch
solche Ungeheuerlichkeiten nicht gegen den Angeklagten
einnehmen, aber die Wahl seines Verteidigers be-
weist...“

Jetzt brauste der Anwalt auf. „Lesen Sie Ihre
Denunziationen nur vor, von mir kann niemand was
sagen, als daß ich kein Freund der Franzosen bin. Das
darf jeder wissen.“

„Kein Freund der Franzosen“, zeternte Tartarin.
„Bravo, bravo!“ ertönte es aus dem Publikum.
Tartarin mußte die Würde des Gerichts wahren. Er
drohte, den Saal räumen zu lassen.

„Haben Sie diese Rufe gehört?“
„Natürlich.“

„Und Sie sagen Ihnen nichts?“ Der Verteidiger
schwieg. Das Bravo tat ihm wohl, sonst sagte es ihm
nichts.

„Mir desto mehr. Sie hehen die Bevölkerung
gegen die Befahungsbehörden auf, Sie predigen offen
den Haß gegen Frankreich. Unteroffizier, Sie kennen
Ihre Pflicht.“

Seitdem er an der Ruhr war, bestand die Pflicht
des Unteroffiziers darin, Deutsche zu beschlehen oder zu
verhaften. Das erstere kam vor den verammelten
Publikum nicht in Betracht, so blieb nur die Verhaf-
tung. Er hatte die Meinung seines Vorgesetzten ge-
troffen. Tartarin nicht befriedigt, als der Verteidiger
von vier Mann in das Gefängnis abgeführt wurde.

Das Intermezzo erheiterte Richter und Staatsan-
walt. Die Stimmung wurde milder und mit vollendeter
Höflichkeit wandte sich Tartarin zu dem Angeklagten:
„Haben Sie etwas dagegen, daß die Verhandlung fort-
gesetzt wird?“

Der zuckte mit den Achseln.
„Gerichtsschreiber, schreiben Sie: Der Angeklagte
ist einverstanden, daß ohne Verteidiger weiter ver-
handelt wird.“ Der Held wahrte genau die Vorschriften
der Prozeßordnung. „Haben Sie sonst noch etwas zu
Ihrer Verteidigung vorzubringen?“

Der Bürgermeister war der Ansicht, daß er bis
jetzt überhaupt noch nichts vorgebracht habe. Er gab
zu, daß er eine Wiege ohne Vorhänge geschickt habe,
aber dieser Mangel sei nicht lebensgefährlich. „Tau-
sende von Kindern schaukeln in Wiegen ohne Vorhänge.“

„Deutsche Kinder, meinen Sie?“

„Französische vielleicht auch.“

Tartarin lächelte überlegen. „Wir wollen den
Sachverständigen darüber hören.“ Dr. Purgon erhob
sich. Durch sein Monokel schaute er den Angeklagten
verächtlich an, verband mit Mühe ein mehrmaliges
Gähnen hinter der elegant behandschuhten Rechten und
gab sein Gutachten mit leiser näselnder Stimme ab.
An jedem Wort und jeder Bewegung merkte man,
wie lästig es ihm war, sich mit einem Deutschen über-
haupt zu befassen. „Lebensgefährlich... natürlich
lebensgefährlich... neugeborenes Kind... sehr zart,
Witterungseinflüsse... besonders französische Kinder

bleibt. Versucht alsdann, vorsichtig vorbeizufahren. Lasset
Platz den Hunden, welche in der Mitte der Straße sich
den zarten Freuden ihres Spieles hingeben. Aber gebt acht,
daß euer Hund sich nicht die Füße verwickelt in den Stahl-
speichen eurer Räder. Fahrt vorsichtig aufschmuck-
tem Pflaster, weil in ihm ein tödlicher Dämon
regiert. Beim Befahren der Straße zieht vorsichtig die Bremse
an, wodurch ihr Kollisionen vermieden. — Man wird zu-
geben, daß dieses Gesetz jedenfalls an Höflichkeit nicht
zu überbieten ist. Es lautet etwas angenehmer als
unser stereotypes „Es ist verboten“.

Preise für Lebensmittel in Laasphe am 14. August 1923.

Erbisen, grüne	Pfd. M.	30 000
Vollreis	"	160 000
Hafersoden	"	60 000
Kudeln	"	220 000
Kotlosfett	"	800 000
Malkaffee (Kathreiner)	"	90 000
Kefao	"	300 000
Salz (Salinen)	"	3 000
Weizengries	"	340 000
Seife (Doppelflüß)	"	150 000

Sportverein 21 Birkelbach

Platzeinweihung

und

Sportfest

am Sonntag den 19. August.

Festfolge:

Vormittags ab 10 Uhr: 1. Pokalspiel, 2.
Stabhochsprung, 3. 3500 m Stafette
Birkelbach-Sportplatz.

Mittagspause.

Nachmittags ab 1/2 Uhr: 4. Festzug, 5.
Potententscheidungs-spiel, 6. Dreikampf,
a) 100 m Lauf, b) Weitsprung, c) Kugel-
stoßen, 7. 100 m Lauf, 8. Jugendstafette
(400 m), 9. Seniorenstafette (400 m), 10.
800 m Lauf, 11. Propagandaspiel, 12.
Ansprache und Preisverteilung, 13. Konzert
und gemüthliches Beisammensein.

Während der Abwicklung des Programms
Konzert auf dem Sportplatz, ausgeführt von
der Birkelbacher Kapelle unter Leitung des
Herrn Kapellmeisters Treude.

Um zahlreichen Besuch bittet

Sportverein 21 Birkelbach.

im rauhen Norden. Das weiß jeder, zumal jeder Vater,
Sie sind doch selbst Vater?“

„Jawohl, aber meine Kinder hatten keine Wiege
mit Vorhängen.“

Der Arzt zuckte die Achseln. Deutsche Kinder
gingen ihn nichts an, aber Tartarins edles Herz empörte
sich. „Entsetzlich, daß Sie Ihre eigenen Kinder so roh
behandelt haben, aber die zarten Sprößlinge Fran-
reichs müssen wir vor dem gleichen Schicksal behüten.“

Der Bürgermeister brach unter der Wucht der An-
klage zusammen. Seine Kinder lebten zwar, aber er
fühlte sich schuldig an ihnen, als wäre er ihr Mörder.
Die Stimmung wurde schwül, zumal nach dem er-
greifenden Plaidoyer des Anklägers. „Liebet Eure
Feinde“, sagte er. „Das ist das Wort, das sich jeder
Franzose hier im Ruhegebiet zur Richtschnur nimmt.
Dieser Verbrecher weiß nichts davon und vergilt unsere
grenzenlose Liebe mit dem Versuch, unsere Kinder zu
ermorden. Meine Herren Richter, er muß die ganze
Strenge des Gesetzes fühlen.“

Der Gerichtshof wollte sich zurückziehen, doch die
Frau des Bürgermeisters trat vor und verlangte, ver-
nommen zu werden. Tartarin sah den Staatsanwalt,
der Staatsanwalt Tartarin an. Beide waren in Ver-
legenheit. „Die Verhandlung ist geschlossen. Die Pro-
zeßordnung...“

Doch die Frau unterbrach sie. „Ach was, ich will
reden und werde reden. Mein Mann weiß von der
ganzen Sache nichts. Er hat die Wiege überhaupt nicht
gesehen. Ich habe sie gekauft und den Franzosen
schaden lassen.“

Allgemeine Bewegung folgte den Worten. Der
Vorsitzende sah hilflos den Staatsanwalt, dieser noch
hilfloser den Vorsitzenden an. Tartarin fand zuerst
seine Geistesgegenwart wieder.

„Also Sie sind die Verbrecherin?“

„Jawohl, ich... ich ganz allein.“ Die Frau
schien noch stolz auf ihre Missetat zu sein.

„Und Ihr Mann?“ Bei der Frage kriegte sie doch
Angst. „Ihr Mann hat sich unterstanden, einen Befehl
der Befahungsbehörden nicht auszuführen?“

„Herr Präsident...“ Die dreifache Frau wollte
nochmals erwidern, doch Tartarin schnitt ihr das Wort
ab. „Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück.“
Die Beratung dauerte nicht lange. Die Frau wurde
wegen lebensgefährlicher Behandlung eines Mitgliebes
der Befahungsarmee verurteilt. Die galanten Fran-
zosen billigten ihr mildernde Umstände zu, sie kam
mit 10 Jahren Gefängnis davon.

„Besser als freigesprochen“, sagte sie in ihrer Ver-
stocktheit. „Nur die Schande nicht, lieber ins Ge-
fängnis!“

Sie zeigte keine Spur von Reue. Ihr Mann
dagegen war erschüttert und flehte Tartarin an: „Lassen
Sie mich die Strafe für meine Frau abgeben, Herr
Präsident.“

„Sie!“ Tartarin maß ihn mit dem vernichtenden
Blick, den kein Deutscher ertug. „Sie?“ Sie blühen
für sich selber. Wegen Nichtausführung eines Befehls
der Befahungsbehörden auch 10 Jahre Gefängnis!“

Codesanfrage.

Heute morgen entschließ' sanft und gott-
ergeben unsere liebe Mutter, Großmutter,
Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante,

Witwe

Karoline Schreiber

geb. Althaus,

im Alter von 84 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlaasphe, Remscheid, Barmen und
Witten, den 13. August 1923.

Kranzspenden dankend verbeten.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 4 1/2 Uhr statt.

Unsere

Installations-Abteilung

führt Licht- und Kraftanlagen unter
Verwendung nur erstklassigen Materials
vorschriftsmäßig und preiswert aus.

Sachverständige Beratungen u. Kosten-
anschläge frei und unverbindlich.

Beleuchtungskörper

aller Art: Osramlampen, elektrische
Bügeleisen und sonstige Heizapparate.

Drehstrommotoren

in allen gebräuchlichen Größen in bester
erprobter Ausführung werden stets in
reicher Auswahl von uns vorrätig gehalten.

Wir bitten um Besichtigung unserer Ausstellung.

Kommunales

Heberlandwerk Wittgenstein G. m. b. H.

Berleburg i. W.

Dixin
Henkel's
Seifenpulver

Ein
Seifenpulver
wie es sein soll
preiswert
und gut!



Erstklassige
Fahrradbereifung

Ersatz- und Zubehörteile
erhalten Sie vorteilhaft in
der Fahrradhandlung von

Wilh. Schröder,
Laasphe, Bahnhofstraße.
Reparaturwerkstätte.

Salon

(Mahagoni)
auch einzelne Teile
zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Stempel

liefert gut u.
preiswert

Ernst Schmidt,
Laasphe.

meistbietend gegen sofortige
Bezahlung.

R. Kiehl.

Durch Fernsprecher

wurden Angelegenheiten nur in
dringenden Ausnahmefällen
angenommen. Für Ge-
schäftsverkehr wird dabei keinerlei
Verantwortung übernommen.

Geschäftsstelle der
Wittgensteiner Zeitung.

Amtl. Berliner Postkurs am 13. 8. : 3700 000.

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches

Zinsen und Rückzahlung reichsgesetzlich sichergestellt durch die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen.

Das Reich beabsichtigt, eine wertbeständige Anleihe mit 12 jähriger Laufzeit auszugeben.

Die Anleihe, welche auf den Gegenwert des Dollars lautet, soll dazu dienen, der Bevölkerung ein wertbeständiges Anlagepapier zur Verfügung zu stellen.

Die Anleihe ist von der Börsenumschlagsteuer befreit. — Selbstgezeichnete Anleihe ist von der Erbschaftsteuer frei.

Um den Zinsenbedarf für eine Anleihe bis zu 500 Millionen Mark Gold zu decken, sieht ein von der Reichsregierung dem gesetzgebenden Körperschaften vorgelegter Gesetzentwurf die Ermächtigung für die Reichsregierung vor, Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben.

Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt nach 12 Jahren. Zur besonderen Sicherung der Kapitalrückzahlung ermächtigt der Gesetzentwurf die Reichsregierung, die einzelnen Vermögenssteuerverpflichtigen nach dem Verhältnis ihres steuerbaren Vermögens zur Aufbringung des Kapitalbedarfs heranzuziehen.

Es haften also für Kapital und Zinsen dieser Anleihe anteilig die gesamte deutsche Wirtschaft, Banken, Handel, Industrie, Landwirtschaft sowie jeder, der über steuerpflichtiges Vermögen verfügt.

Die Anleihe ist bei den Darlehnskassen des Reiches beleihbar. Die Einführung zum Börsenhandel erfolgt sofort nach Ausgabe der Stücke.

Bedingungen.

Die Zeichnung findet vom 15. August ab statt.

1. Zeichnungsstelle, Annahmestellen.

Bestimmung über den Zeichnungsfluß bleibt vorbehalten. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bei der Zeichnungs-Abteilung der Reichsbank, Berlin C 2, Breite Straße 8/9 (Postfachkonto 96 300), und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Staatsbanken der Länder und ihrer Zweiganstalten, der Preussischen Zentralkassenvereine in Berlin sowie sämtlicher im amtlichen Prospekt angegebener Geldinstitute und ihrer Zweiganstalten erfolgen. In diesem Falle entstehen hinsichtlich der Beförderung der Stücke und der Zahlung des Zeichnungspreises Reichsbeziehungen nur zwischen dem Zeichner und der Annahmestelle.

2. Einteilung, Zinslauf, Einlösung der Anleihe.

Die Anleihestücke und die Zinscheine lauten auf Mark in der Weise, daß 4,20 M. gleich 1 Dollar sind. Die Anleihe ist ausgeteilt in Stücken von 4,20 M. = 1 Dollar, 8,40 M. = 2 Dollar, 21 M. = 5 Dollar, 42 M. = 10 Dollar, 105 M. = 25 Dollar, 210 M. = 50 Dollar, 420 M. = 100 Dollar, 2100 M. = 500 Dollar, 4200 M. = 1000 Dollar.

Die Anleihestücke von 4,20 M., 8,40 M. und 21 M. werden ohne Zinscheine ausgegeben; sie werden am 2. September 1935 mit einem Aufgeld zum Nennwert von 70 vom Hundert eingelöst.

Die Anleihestücke von 42 M. und darüber sind mit Zinscheinen versehen, zahlbar jährlich einmal am 1. September. Der Zinsfuß beträgt 6%. Der Zinslauf beginnt am 1. September 1923. Der erste Zinschein ist am 1. September 1924 fällig. Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt am 2. September 1935 zum Nennwert.

Die Stücke sowie die Zinscheine werden in Mark eingelöst, wobei der Dollar zu dem Durchschnitt der amtlichen Berliner Notierung des Marktdarlehens für Auszahlung New-York in der Zeit vom 15. Juli bis 14. August einschließlich umgerechnet wird. Der Einlösungskurs wird amtlich bekanntgegeben.

3. Zeichnungspreis, Einzahlung.

Der Zeichnungspreis beträgt, soweit die Zeichnung in einer der nachstehend bezeichneten Devisen erfolgt, bis auf weiteres 95%, für die Einzahlung in Mark bis auf weiteres 100%; eine Erhöhung des Zeichnungspreises bleibt vorbehalten. Die Einzahlung muß am Tage der Zeichnung geleistet werden. Bei Ueberweisung von Markbeträgen gilt als Zeichnungs- und

Berlin, im August 1923.

*) Die Prospekte sind bei allen Banken, Bankiers, Sparkassen und ihren Verbänden sowie Kreditgenossenschaften erhältlich.

Zahlung der Tax, an dem die Ueberweisung bei der Annahmestelle zur Gutschrift gelangt. Für Markeneinzahlungen wird der Dollar umgerechnet zu dem letzten vor dem Zeichnungstage notierten amtlichen Berliner Marktdarlehens für Auszahlung New-York. Von Devisen (Noten, Schecks, Auszahlungen) sind zur Einzahlung zugelassen amerikanische Dollars, Pfunde Sterling, holländische Gulden, schweizerische Franken, norwegische Kronen, spanische Peseten, argentinische Pesos, japanische Yen. Die Kosten der Einziehung der Valutenschecks sind von den Zeichnern zu tragen. Bei Zahlung mit Valutenschecks werden die üblichen Bankzinsen in Abzug gebracht. Das Wertverhältnis der einzelnen Währungen zum Dollar wird für die Zwecke der Einzahlung besonders bekanntgegeben und ist bei den Annahmestellen zu erfahren.

Spitzenbeträge werden in Mark vergütet, und zwar bei eingereichten Noten zum Marktdarlehens für Auszahlung New-York der letzten Berliner Notierung vor dem Zeichnungstage alsbald, bei Schecks und Auszahlungen erst nach Eingang der Gutschriftsanzeige aus dem Auslande und zum Kurse des Tages, an dem die Gutschriftsanzeige bei der Reichsbank in Berlin eingeht.

Dollarfahndungswertungen werden zum Nennwert zuzüglich der jeweiligen Zinsen von 1/2% (im Monat August zu 102%) wie Dollars in Zahlung genommen.

Voranmeldungen werden angenommen. Sie sind am ersten Zeichnungstage zu berücksichtigen, und zwar, soweit die Einzahlung in Mark erfolgt, zu dem für diesen Tag maßgebenden Kurse; soweit sie in Devisen erfolgt, zu den bei den Annahmestellen zu erfahrenden Umrrechnungskursen. Bei der Zeichnung findet keine Verrechnung von Stückzinsen statt; an ihre Stelle treten gegebenenfalls Erhöhungen der Zeichnungskurse.

4. Zuteilung der Stücke.

Gezeichnete und bezahlte Beträge gelten als voll zugeteilt, solange die Zeichnung nicht geschlossen ist. Wünsche wegen der Stüdelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stüdelung von den Annahmestellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung kann nicht stattgegeben werden.

5. Ausgabe der Stücke.

Die Anleihestücke werden mit Beschleunigung hergestellt werden. Mit der Ausgabe wird Mitte September dieses Jahres begonnen werden. Zwischencheine sind nicht vorgesehen.

Ist die Zahlung mit Scheck oder Auszahlung erfolgt, so werden die Stücke erst nach Werteingang geliefert.

Reichsbank-Direktorium

Habenstein. v. Grimm.

Bekanntmachung

Wir geben hiermit bekannt, daß wir eine Haftung in allen Fällen, in denen aus Verzögerungen oder Fehlleitungen von Ueberweisungen, Gutschriften, Zahlungen, Zurverfügungstellungen und dergl. ein Schaden wegen Marktentwertung geltend gemacht wird, nicht übernehmen.

Kreisparkasse Laasphe
Berleburg.

Stimmen sämtlicher Instrumente. Spezialität: Reparaturen aller Systeme ohne Transport. Material für alle Konstruktionen führe ich in unbegrenzten Mengen mit. Einzig dastehend. Kann jedes Instrument selbst ältester Zeit wohlklingender herstellen. Orgelbauer, z. Bt. in hiesiger Gegend tätig. Aufträge nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung bis zum 17. August 1923 entgegen.

Hohmann

Sitzung

der Gemeindevertretung von Erndtebrück am Mittwoch den 15. August 1923, nachmittags 6 Uhr in der Schule.

Die Tagesordnung liegt auf dem Amtsbüro zur Einsicht offen.

Erndtebrück, den 13. August 1923.

Der Amtmann. Roßler.

Berein ehem. Landwirtschaftsschüler.

Sonntag den 19. August Feldjagd Berleburg. Treffpunkt 8 Uhr vor der Fürstl. Oekonomie-Verwaltung. Anschließend Besprechung und Beschluß über den Ausflug nach Münster.

Der Vorsitzende.

Kaufe ständig
ausgekämmtes Frauenhaar
und zahle die höchsten Tagespreise.
Friseurgeschäft Wehn, Laasphe
Königsstraße.

Bierpreise.

Die Bierpreise stellen sich mit Wirkung ab Freitag den 10. ds. Mts.

auf Mk. 9000 000 je 100 Ltr. Lagerbier,
" " 13500 000 je 100 Ltr. Exportbier,
" " 15000 000 je 100 Ltr. Spezialbier,
ab Brauerei.

Verband Rheinisch-Westfäl. Brauereien
G. m. b. H., Dortmund.

Ideal- und Erika-
Schreibmaschinen
sind die besten.

Allein-Vertrieb:

Gebr. Wolf, Siegen

Fernsprecher 749. Stadtbanthaus.